

reichen Gewinn beruhigen. Allein auch das fruchtete nicht und nun erklärte Columbus energisch, daß er unter allen Umständen mit Gottes Hilfe den Weg bis Indien fortsetzen werde. Das scheint geschehen zu haben; denn über weitere Ausbreitungen berichtet das Tagebuch nichts.

11. Oktober.
Am 11. Oktober 1492 war Columbus und seiner Entdeckungsgesellschaft das neue Land, Amerika, bereits in gleichsam greifbarer Nähe gerückt; ein Verfehlen war nun nicht mehr möglich, die Küste des Landes war, wennschon noch nicht zu sehen, so doch zu fühlen. Denn am genannten Tage sandte Amerika dem Columbus bereits seine ersten Grüße zu, es winkte ihn gleichsam herbei. Die Mannschaft des Admirals-Schiffes fischte einen frischen grünen Zweig auf, die des zweiten Schiffes, der Pinta, einen mit Feuer bearbeiteten Stab und einen Zweig mit roten Beeren. Das waren deutliche Zeichen und Winke, die allerdings geeignet waren, die Erregung und Erwartung auf das Höchste zu steigern. Ob es nun dieser Erregung zuzuschreiben, oder ob es Wirklichkeit war, genug am späten Abend dieses Tages glaubte Columbus vom höchsten Punkte seines Verdeckes aus einen Lichtschimmer zu erkennen, wie wenn Jemand eine Fackel trüge; auch andere meinten diesen Schimmer zu erkennen.

Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp. (12. Fortsetzung.)

„Lassen Sie uns nun auch die andere Kabine besichtigen!“ forderte sie auf. Der Schlüssel wurde geholt und man trat in Kabine 208 ein. Grace ging sogleich zur Verbindungstür.
„Ah, der Schlüssel steckt auf dieser Seite,“ sagte sie, indem sie den Schlüssel herauszog und sich bückte, um durch das Schlüsselloch zu blicken, in der Absicht, zu untersuchen, ob man die Betten in der Kabine 207 durch das Schlüsselloch sehen könnte. Dabei warf sie, ohne besondere Absicht, zufällig einen Blick auf den Raum unter dem Schloß. Alles Blut war ihr aus dem Gesicht gewichen, als sie sich wieder aufrichtete. Macroy wollte sie stützen, denn er glaubte, daß eine plötzliche Ohnmacht sie anwandte. Grace bemühte sich, ihre Erregung zu bemeistern und in heiserem Tone rief sie aus:
„Sehen Sie doch, sehen Sie doch hierher!“

Sie deutete auf die Stelle der weißgestrichenen Thür, welche sich unmittelbar unter dem schwarzen Schloß befand. Es war nicht möglich, diese Stelle in aufrechter Haltung zu sehen. Macroy beugte sich ebenfalls herab, um nach dem Grund der plötzlichen Erregung Frau Vanmarks zu forschen. Was er erblickte und was auch auf ihn für einige Sekunden einen überwältigenden Eindruck machte, war der Abdruck eines in Blut getauchten Fingers eines Mannes.
„Jetzt handelt es sich darum,“ sagte der Detektive, „den Namen jenes Passagiers zu erfahren, der diese Kabine in jener Nacht innegehabt hat.“

Sie begaben sich unverzüglich nach dem Bureau des Schiffes. Der Buchhalter legte ihnen bereitwillig die Passagierlisten des Monats Juli vor. Es fand sich, daß Kabine 208 am 22. Juli von einem Herrn Landby gemiethet worden war.
Grace hielt das Medaillon zu dem Detektive empor, das den Buchstaben L. trug.
„Sie haben recht,“ sagte der Detektive im leisen Tone.
„Und glauben Sie nun an die Schuldblosigkeit meines Mannes?“

„Ich glaube, daß er Ihnen seine Rettung zu danken haben wird,“ sagte Macroy, indem er einen Blick der aufrichtigsten Bewunderung auf das energische, unermüdete Weib warf.
„Jetzt lassen Sie uns Jagd auf den Mörder machen!“ ermahnte Grace.
„Für heute können Sie nichts mehr thun, erklärte der Detektive.
„Geben Sie mir das Medaillon, ich will sehen, was noch heute Nacht in unserer Sache geschehen kann.“

Macroy nahm das Medaillon und prüfte es noch einmal sorgfältig von allen Seiten.
„Sehen Sie,“ bemerkte er zu Grace, „wie der Ring, durch den es an der Kette befestigt war, zerkratzt ist! Wahrscheinlich hatte Frau Raimonde das Medaillon ergriffen und in ihrem Todeskampf riß

sie es, ohne daß der Mörder es bemerkte, von der Kette.“

„Also Sie sind der Meinung,“ fragte Grace eifrig, daß der Besitzer des Medaillons —
„Der Mörder von Stella Raimonde war?“ vollendete der Detektive, als Grace innehielt.
„Ja.“

„Ohne Frage,“ erklärte Macroy in bestimmten Ton. „Ich will diese Nacht der Aufgabe widmen,“ fügte er hinzu, „den Namen dieser Frau, deren Bild sich in dem Medaillon befindet, zu entdecken. Alle Umstände sprechen dafür, daß sie in New-York wohnt. Vielleicht kennt sie einer meiner Leute. Jedenfalls will ich Ihnen Morgen früh Bericht über das Ergebnis meiner Nachforschungen erstatten.“

Grace begab sich nach Hause, wohin sie ihre neue Dienerin Sarah mitnahm. Am andern Morgen erwartete sie Macroys Besuch mit großer Ungeduld. Er stellte sich kurz nach acht Uhr ein.
„Der Zufall hat uns begünstigt,“ begann der Detektive. „Doch ich fürchte, ich verliere die kostbare Zeit, und wenn ich Ihnen nicht versprochen hätte, zu kommen, um Ihnen Nachricht zu bringen —“

„Vor der Thür hält ein Wagen,“ fiel Grace ein, „lassen Sie sofort uns auf den Weg machen!“

„Ich glaube nicht,“ antwortete Macroy zögernd, „daß es sich für Sie empfehlen würde, mich zu begleiten.“

„Warum nicht?“
„Ich muß vielleicht Orte aufsuchen, deren Besuch für Damen nicht gerade angenehm ist.“

„Herr Macroy,“ sagte Grace in bestimmtem Tone, „ich gehe mit Ihnen, wohin immer es sei.“

„Nun denn, wenn Sie darauf bestehen, so lassen Sie uns aufbrechen!“

Grace rief ihr Mädchen Sarah und alle drei verließen das Haus.
Von seinen Leuten und Kollegen hatte Niemand die Frau gekannt, deren Bildniß sich in dem Medaillon befand. Zufällig hatte Macroy um sechs Uhr Morgens in einer anderen Angelegenheit eine Zusammenkunft mit einem englischen Detektive gehabt. Diesem hatte er, obgleich er sich keinen Erfolg davon versprach, das Bild gezeigt.

„Das ist ja die „Liverpool-Mag,“ hatte der englische Detektive sofort ausgerufen. Sie hat sich vor kurzem über den Ocean geblüht, da sie in Liverpool in eine große Diebes-Affäre verwickelt war.“

Nach der Konferenz mit seinem englischen Kollegen war Macroy direkt zu Grace gekommen und er hatte nun die Absicht, einen der Polizei wohlbekannten Rückkaufshändler, der ein notorischer Hehler gestohlener Sachen war, aufzusuchen. Dieser Mann war von Geburt ein Engländer und hatte, wie der Detektive wußte, eine ausgedehnte Bekanntschaft unter den von England herübergekommenen Dieben. Die Polizei sah ihm manches durch die Finger, da er derselben oft werthvolle Mittheilungen in Bezug auf begangene oder geplante Verbrechen machte.
Von diesem Ehrenmann erhielt Macroy die gewünschte Auskunft.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Berlin. Ein hiesiger Droguenhändler hatte seit längerer Zeit die Bemerkung gemacht, daß nächtlicherweile Geld aus seiner Ladentasse verschwand. Auf mehr als 1000 Mark schätzte der Geschäftsmann bereits seinen Verlust, als er der Vermuthung Worte verlieh, daß eine zu seinem Personal gehörige Persönlichkeit der Dieb seine müße. Durch diese Aeußerung gekränkt, erbat sich einer der Kommiss die Erlaubniß, einen Versuch machen zu dürfen, den Dieb zu fassen. Der Kommiss ließ sich im Laden einschließen, und nachdem er in der Nacht auf Sonntag bis 6 Uhr früh vergeblich auf den Dieb gewartet hatte, bemerkte er, wie sich plötzlich eine Fallthür hob und aus dem Keller stieg in den Laden eine Frau, die dem Kommiss sehr wohl bekannt war, denn es war die Ehefrau des zu dem Hause gehörigen Portiers.

Die Frau wurde festgenommen und ist geständig, die Diebstähle ausgeführt zu haben.

— Es ist eine alte Geschichte, aber sie kommt leider täglich wieder vor. Herr Z. hatte einen kleinen Garten mit seiner Frau umgegraben und bestellt. Ein Beet ist noch leer; da sät er heimlich, um seiner Frau eine Freude zu machen, Salat darauf. Des anderen Tages denkt seine Frau an das leere Beet und sät Bohnen darauf. Jeden Tag nun gehen Mann und Frau heimlich zu dem Beete, um zu jäten, ohne von der Aussaat der anderen Ehehälfte Kenntniß zu haben. Die Frau hält den Salat für Unkraut und der Mann die Bohnen, und auf diese Weise erhält der Mann keinen Salat und die Frau keine Bohnen. So ist der Erfolg der Kindererziehung, wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verbietet, und der Vater ausreißt, was die Mutter gepflanz hat.

— Ein Freund der historischen Wahrheit, der zugleich Lehrer ist, will seinen Zöglingen den Unterschied zwischen Geschichte und Sage klar machen. Er erzählt ihnen das Märchen vom Barbarossa, der Jahrhunderte lang im Kyffhäuser geschlafen hat. „Das ist natürlich nicht historisch,“ fügte er hinzu, „was ist das also, Karlchen?“ — „Rumpelstilzchen!“ erwiderte prompt der kleine Berliner.

— Gebührende Zurechtweisung. Der Commerzienrath Großleben sitzt in seinem Comptoir und neben ihm arbeitet sein Lehrling. Plötzlich verfinstert sich der Himmel. „Ich glaube,“ sagt der Lehrling, „wir kriegen ein Gewitter!“ — „Wie heißt Dir? Bist Du denn schon mein Kompagnon?“ erwidert der Commerzienrath entrüstet.

— Schnelles Avancement. Familienvater A: „Mir wären Buben schon lieber, als diese Mädels! Hat man auch seine Sorge damit, so wird doch einmal was daraus!“ — Familienvater B: „O — aus den Mädeln erst recht! Sehen Sie, mein ältester Sohn ist erst Lieutenant und meine jüngste Tochter bereits Generalin!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 2. bis mit 8. Oktober 1892.
Geboren: 258) Der unverheh. Bürstenfabrikarbeiterin Hulba Emilie Meyer in Neubeide Nr. 31 Z. 259) Dem Wollwaaren-Drucker Friedrich Hermann Fiedel hier Nr. 453 Z. 260) Dem Holzschleiferei-Werksführer Julius Alwin Lein hier Nr. 468 B S. 261) Dem Wollwaaren-Drucker Franz Robert Wödel hier Nr. 18 S. 262) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Alwin Schäblich hier Nr. 200 S. 263) Dem Klempner Alwin Lent hier Nr. 302 B Z.
Aufgehoben: 36) Der Bürstenfabrikarbeiter Robert Unger hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Lina Rosa Löscher hier.
Eheschließungen: 38) Der Fabrikwächter Christian Friedrich Wappler hier mit der Dienstmagd Anna Sofie Spoerl hier. 39) Der Eisenhüttenarbeiter Franz Robert Findeiß hier mit der Tambourierin Alma Libby Geipel hier.
Gestorben: 218) Des Schuhmachermeisters Ottomar Than hier Nr. 45 S., Georg Friedrich, 8 J. 219) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Hermann Lein hier Nr. 313 S., Friedrich Hermann, 4 M. 220) Des Maurers Friedrich Anton Kunz hier Nr. 53 Z., Clara, 1 J. 11 M. 221) Des Schuhmachermeisters Ottomar Than hier Nr. 45 S., Eugen Ottomar, 7 J. 222) Die unverheh. Näherin und Armenhausbewohnerin Christiane Wilhelmine Sieweg hier Nr. 175, 71 J. 223) Des Bürstenfabrikarbeiters Albin Wädler in Neubeide Nr. 8 S., Albin Willi, 4 M. 224) Der Eisenformer Karl Ernst Wehnert hier Nr. 19, 35 J. 225) Des Eisengießers Heinrich Paul Röber hier Nr. 1 Z., Anna Paula, 4 M. 226) Caroline Alwine Löscher geb. Reichsner hier Nr. 431, 41 J.

Chemnitzer Marktpreise

vom 8. Oktober 1892.

Weizen russ. Sorten	8 M. 50 Pf. bis	8 M. 90 Pf. pr. 50 Kilo
sächsl. gelb u. weiß	8 20	8 40
Weizen	— —	— —
Hoggen, preuß.	7 50	7 65
sächsischer	7 20	7 40
russischer	— —	— —
Braugerste	7 35	9 —
Futtergerste	6 65	7 —
Hafers, sächsischer, alt	7 75	8 10
neu	6 75	7 25
Roherbbsen	10 50	11 —
Mahl- u. Futtererbbsen	8 50	8 75
Heu	3 65	4 45
Stroh	2 80	3 30
Kartoffeln	3 —	3 20
Butter	2 40	2 95

London.

Unser Agent in London, in jeder Hinsicht zu empfehlen, sucht ein leistungsfähiges Haus in Eibensstocker Trimmings zu vertreten. Offerten (englisch) unter **V. W. 203** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Annaberg i. Sachsen erb.

Ein Logis,

bestehend aus zwei Stuben, Küche, Kammer etc. ist zu vermieten und kann zum 1. Januar bezogen werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

100,000 Säcke

für Kartoffeln, Getreide etc., einmal gebraucht, groß, ganz u. stark, à 25 u. 30 Pfg. Probedallen v. 25 Stk. vers. unt. Nachn. u. erb. Angabe der Bahnstation. **Max Mendorshausen, Cöthen i. Anh.**

Möbel-Magazin

von **G. A. Bischoffberger**
Eibensstock,



empfehlen sein reichhaltiges Lager in **Polster- und Tischlermöbel**, polirte und lackirte in bester Qualität zu äußerst billigen Preisen.
Sophas u. Matratzen große Auswahl.
Stühle, Tische, Betten, Kommoden, Kleider-, Glas-, Küchen- und Brodschränke, Vertikals, Waschtische, Spiegel, Kinderbetten, Kinderstühle, Gardinenleisten u. s. w. **Bettfedern** zu äußerst billigen Preisen.
Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Reibbinden,

Suspensorien u. Bruchbandagen bei **W. Deubel.**

Dr. Richter's electromotorische **Zahnhalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.
9 Pfund Süsrahmtafelbutter M. 10.50 bis M. 10.80,
9 Pfund Molk.-Tafelbutter M. 11.—, frisch, fein, franko.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.